

Bernhard Schubert

Im Kleinen wie im Großen – die VÖB bewegt

Statement

75 Jahre VÖB. 1946–2021, Hg. v. Alker-Windbichler, Bauer und Köstner-Pemsel, 2021, S. 401–402
<https://doi.org/10.25364/978-3-903374-02-7-041>

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz, ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Bernhard Schubert, Universität Wien, Universitätsbibliothek, bernhard.schubert@univie.ac.at | ORCID iD: 0000-0003-1748-9087

75 Jahre gibt es die VÖB also schon – und seit fünf Jahren bin ich als Stimme der Formalerschließung mit an Bord. Als mich Inge Neuböck 2015 aus Anlass ihrer bevorstehenden Pensionierung fragte, ob ich nicht mit Anfang 2016 den Vorsitz der damaligen Kommission für Nominalkatalogisierung übernehmen wollen würde, konnte ich mir noch nicht so recht vorstellen, was das beinhalten würde. Zum einen, was die Kommissionstätigkeit selbst betraf – Inge hatte mit der AG RDA eine echte Erfolgsgeschichte aus ihrer Zeit als Vorsitzende vorzuweisen, an die ich nur schwer anknüpfen können würde. Zum anderen, wie ich mich als bibliothekarischer Nachwuchs in den hochkarätig besetzten VÖB-Vorstand würde einfügen können – nachdem dort ja etliche zentrale Entscheidungsträger*innen der österreichischen Bibliothekslandschaft versammelt waren und sind.

Nach dem Sprung ins kalte Wasser – der mir durch die kollegiale Aufnahme in die Runde dann doch erheblich leichter fiel als anfänglich befürchtet – lernte ich die VÖB als institutionen- und tätigkeitsübergreifende Organisation kennen, die das Bibliothekswesen in Österreich vertreten und verbessern will. Das motivierte mich, auch in „meinem“ Bereich entsprechende Aktivitäten zu setzen, um diesem Anspruch gerecht zu werden. Entsprechende Anregungen leitete ich dazu aus einer Umfrage zum Stand der Formalerschließung in Österreich 2016 ab, die ich am Österreichischen Bibliothekartag 2017 präsentierte – daraus ging etwa das dankenswerterweise von der OBVSG gehostete Katalogisierungsforum hervor.

Schnell lernte ich auch die Möglichkeit schätzen, niederschwellig Arbeitsgruppen zu speziellen Themen – bislang zu IFLA LRM und zu BIBFRAME – einsetzen zu können, in denen Kolleg*innen aus unterschiedlichsten Einrichtungen rein interessengetrieben mit großem Elan partizipierten. Vor allem die AG BIBFRAME entwickelte sich in kurzer Zeit zu einer Networking-Möglichkeit weit über das namensgebende Linked-Data-Format hinaus und offenbarte immer wieder – in erster Linie durch Mundpropaganda – unerwartete Kooperationsmöglichkeiten und Überschneidungen mit vielzitierten „natürlichen Verbündeten“, etwa in den Digital Humanities oder im Management wissenschaftlicher Sammlungen.

Ich glaube, das, was mir im kleinen Rahmen hier geglückt ist, gilt im Großen auch für die VÖB: Ziel ist, die bibliothekarische Arbeit in Österreich voranzubringen, und dazu werden Initiativen gesetzt, Verbündete gesucht und Schnittstellen offengelegt, die uns Bibliothekar*innen die alltägliche Arbeit erleichtern, aber auch mittel- und langfristig neue Tätigkeitsfelder eröffnen sollen. Als teilnehmender Beobachter beeindruckten mich dabei ganz besonders die Grundwerte dieser Organisation, die ich im VÖB-Vorstand, aber auch in der (zwischenzeitlich umbenannten) Kommission für Formalerschließung immer wieder wahrnehme: Vernetzung, Offenheit, kritisches Hinterfragen (vor allem auch der eigenen Position!), Niederschwelligkeit und nicht zuletzt Idealismus, für die Sache – also für die Bibliotheksbranche in Österreich, aber auch international – etwas bewegen zu wollen. Es eint uns, so scheint es mir, frei nach Robert Louis Stevenson eine, wenn nicht Erkenntnis, so zumindest Überzeugung: „The happiest lot on earth is to be a librarian.“